Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 71 (1967)

Heft: 4

Artikel: Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe

Autor: Gribi, Flora

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1967 " int

An regungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe

Von Flora Gribi

Hin und wieder werden Bedenken geäußert gegen die Verwendung von Märchenstoffen im formalen Sprachunterricht. Märchen sollten ausschließlich inhaltlich dargeboten und aufgenommen, sollten einfach erzählt und angehört werden, wird gesagt: alles Auseinanderlegen beraube sie ihrer wesentlichen Wirkung, die weniger den zergliedernden Verstand als das ganzheitlich empfindende Gemüt des Kindes ansprechen wolle.

Wer aber je in einer Elementarklasse Märchen erzählt hat, der weiß um ihre nachhaltige Wirkung auf alle im Elementarschulalter noch ungeschiedenen geistig-seelischen kindlichen Kräfte und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Kräfte anzuregen und in Schwingung zu versetzen, ist ja der Sinn des Märchenerzählens. Die Kinder leben nach dem Erzählen noch tagelang, ja wochenlang in der Märchenhandlung und in der durch sie angeregten Bilderwelt. Dieser Bilderwelt Ausdruck zu verschaffen, nicht nur durch bildhaftes Gestalten, sondern auch in sprachlicher Form, das ist wohl das psychologisch und sprachmethodisch begründete Anliegen von Sprech- und Aufschreib-Ubungen, wie sie im folgenden zusammengestellt sind als «Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe».

Thema: «Rumpelstilzchen»

Vorausgegangen:

Erzählen des Märchens.

Das Märchen ist den Kindern bekannt.

I. Was wir noch wissen.

Die Kinder erzählen das Märchen auf ihre Art. Freies Erzählen. Nun wollen wir eine Zeitlang bei diesem Märchen verweilen.

II. Möglichkeiten zur sprachlichen Arbeit zur Auswahl.

1. Der Vater rühmt:

Ich habe eine liebe Tochter

schöne freundliche gute artige fröhliche anständige fleißige usw.

2. Der Vater rühmt weiter:

Ja, Herr König, wissen Sie, meine Tochter ist

lieb, nicht böse gut, nicht schlecht

schön, nicht häßlich fröhlich, nicht griesgrämig

usw.

Paß auf, da kann man das gleiche noch einmal machen:

Ein, zwei, drei,
alt ist nicht...
neu ist nicht...
warm ist nicht...
Händ' sind keine Füß'
kalt ist nicht...
Füß' sind keine Händ'
reich ist nicht...
das Lied hat ein End.

Noch mehr Gegenteile! Für Sprachkünstler

Dies ist grad und das ist krumm, der gescheit und jener...
das ist heiß, und dies ist...
dieser jung, und jener...
das ist schmal und dieses br...
dieses eng und jenes w....
das ist rein und jenes fl....
dieses rund und das ist...
der ist arm und jener...
das ist hart und dieses...

dieses rund und das ist...
der ist arm und jener...
das ist hart und dieses...
das ist hoch und dieses n...
das ist schwarz und dies ist...
eines kalt, das andre...
das ist leise, jenes...
dieses fremd und das vertr...
dies entzückend, jenes gr...

- 3. Was die schöne Müllerstochter alles kann: singen, musizieren, kochen, waschen, flicken, stricken, putzen, betten, den Tisch decken, den Tisch schmücken... spinnen, ja Stroh zu Gold spinnen!
- 4. Der König nimmt die schöne Müllerstochter zu sich aufs Schloß. Was alles zum Schloß gehört:

Das Schloß, die Türme, eine Zugbrücke, der Schloßhof, viele Treppen, Gänge, Säle, Zimmer, Gefängnisse, Mauern, der Burggraben, der Wassergraben...

aber auch Wälder, Wiesen, Felder, Äcker

und viele Diener und Dienerinnen, Köche und Köchinnen, Gärtner und Gärtnerinnen.

Einzahl und Mehrzahl:

nur eins viele Treppe Treppen
Schloß Schlösser Gang Gänge
Turm Türme Saal Säle
Zugbrücke Zugbrücken usw.

Suche noch mehr Paare, die zusammengehören:

DienerDienerinBauerBäuerinKochKöchinHändlerHändlerinGärtnerGärtnerinKnechtMagdKönigKöniginusw.

5. Auf dem Schloß. Einsetzübung.

Die Müllerstochter freut sich

an den ... Türmen des Schlosses

an den ... Sälen

an den ... Gängen

an den ... Stuben

an den ... Teppichen

an den ... Dienern des Königs

(stillen, flinken, hohen, weichen, weiten, langen)

6. Aber der König will, daß die Müllerstochter ihm Stroh zu Gold spinnen soll!

Was man alles nicht kann:

aus Stroh Gold spinnen

aus Steinen Kuchen backen

aus Wasser Milch machen

. . .

Aber: Man kann aus Milch Butter machen aus Milch Käse machen aus Holz Papier machen

aus Stoff Kleider nähen aus Wolle Pullover stricken aus Leder Schuhe machen usw. Wer weiß da schon Bescheid?

7. Die Müllerstochter ist ganz allein im Zimmer. Sie fürchtet sich. Sie hört allerlei Geräusche:

Es raschelt, es knackt, es wispert, es flüstert, es knarrt, es rumpelt ...

Sie denkt:

Was raschelt im Stroh? Was knackt in den Balken? Was wispert in der Ecke?

Kannst du ihr Antwort geben? Suche andere Lärmwörter!

8. Auf einmal steht ein kleines Männchen da!

ein zierliches Männchen ein fremdartiges ein komisches ein winziges ein drolliges ein schrulliges ein lustiges ein spaßiges

ein fremdes Wer mag das kleine Männlein sein? Ein

Heinzelmännchen Zwerglein verschwundener Prinz

Schau, so sieht das kleine Männlein aus!

Es hat einen langen ...

eine knollige ... rote ... zwei lustige... kurze... einen breiten... starke...

(Arme, Beine, Nase, Mund, Augen, Bart)

Vielleicht kannst du noch mehr Sätzlein machen vom kleinen Männlein.

9. Gedicht

Die Heinzelmännchen Wie war zu Köln es doch vordem mit Heinzelmännchen so beguem! Denn war man faul, man legte sich hin auf die Bank und pflegte sich. Da kamen bei Nacht, eh man's gedacht

die Männlein und schwärmten und klappten und lärmten und rupften und zupften und hüpften und trabten und putzten und schabten. Und eh ein Faulpelz noch erwacht, war all sein Tagewerk bereits gemacht.

Und heute?

Man kann nicht mehr wie sonsten ruhn, man muß nun alles selber tun. Ein jeder muß fein selbst fleißig sein und kratzen und schaben

und rennen und traben und klopfen und hacken und kochen und backen. Ach, daß es noch wie damals wär! Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her.

10. Das Männlein fragt:

Schöne Müllerstochter, was fehlt dir? Warum bist du so traurig? schreist du? weinst du? heulst du?

jammerst du? schluchzest du? klagst du? wimmerst du?

verzweifelst du? spielst du nicht mehr? warum singst du nicht mehr? freust du dich nicht mehr?

lachst du nicht mehr? . .

Schwierig auszusprechen, schwierig zu schreiben!

11. Die Müllerstochter klagt: Ich bin

eine arme Müllerstochter

ein armes Kind eine arme Frau
ein armes Mädchen ein armes Ding
Wo kann man auch noch von arm sprechen?
Armes Vöglein, armes Häslein, armer Kerl, armer Bub...

12. Müllerstochter, was schenkst du mir, wenn ich dir dieses Stroh zu Gold spinne?

Ach Männlein, ich schenke dir

meinen Ring meinen Armreif meine Halskette meine Brosche

Was würdest du dem Männlein schenken?

13. Das Männlein singt zum Spinnen:

Spinn', Mägdlein, spinn'! oder

so wachsen dir die Sinn, Schnurre Rädchen, schnurre, wachsen dir die gelben Haar. Schnurre, Rädchen schnurre. Kommen dir die klugen Jahr'. Spinne rasch das Stroh zu Gold,

Spinn', Mägdlein, spinn'! dann bleibt dir das Männlein hold.

Schnurre, Rädchen, schnurre.

14. Jetzt ist die Müllerstochter Königin. Sie trägt

Kleider aus Seide eine Krone aus Gold Mäntel aus Samt Schuhe aus Silber

Sage das mit einem Wort! Sie trägt

seidene Kleider goldene Krone samtene Mäntel silberne Schuhe

Wandle auch:

Teller aus Blech — blecherne Teller

Löffel aus Holz — hölzerne Löffel

Treppen aus Stein — steinerne Treppen

15. Wo steht das Häuschen des Männleins?

mitten im Wald am Bach

hinter den Bäumen auf der Waldwiese

den Sträuchern den Tannen unter den Felsen dem Hügel

. . .

16. So ein armseliges Häuslein!

kleines altes
verlottertes schiefes
krummes ... Häuslein

mit... Fenstern mit einem... Kamin mit... Ziegeln

mit einer . . . Tür und einem . . . Schloß

(krummen, zerbochenen, rostigen, blinden, verlotterten)

17. Das Männlein besorgt seinen Haushalt selbst.

Es kocht, brät, bäckt, macht sein Bett, räumt die Stube auf, putzt, spaltet Holz, macht ein Feuer an, heizt die Stube, jätet den Garten,...

18. Die Königin frägt das Männlein:

Heißt du Peter, Heinz, Urs,...

Die Königin schickt ihre Diener aus, nach seltenen Namen zu fragen.

Sie fragen in der Stadt auf dem Markt im Dorf auf dem Bauplatz auf der Straße in der Eisenbahn

in der Schule

Sie fragen die

Leute Kinder den Herrn Pfarrer

Männer Alten Lehrer Frauen Jungen Gemeinderat

Und die Königin fragt das Männlein: Heißt du Hinkebein Waldmännlein Springinsfeld Zaubermännlein Guckindiewelt Zauberspinner Gräslihupf Goldspinner

19. Jetzt freut sich das Männlein gar sehr.

Es singt und springt, tanzt, jubelt, freut sich, reibt die Hände, lacht, triumphiert, zündet ein Feuerlein an, hüpft, rennt, hopst, zwirbelt, trillert, trällert und ist ganz aus dem Häuschen.

«Heute back' ich, morgen brau' ich, übermorgen hol' ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut, daß niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß.»

Gestern freute sich das Männlein gar sehr.

Es sang und sprang, tanzte, jubelte, freute sich, rieb sich die Hände, lachte...

Auf einmal ist alles anders!

Rumpelstilzchen tobt, wütet, rast, schimpft, ärgert sich, brüllt, heult, lärmt, stampft, schüttelt sich, schreit, zerreißt sich selbst.

Armes Männlein! Armes Rumpelstilzchen!

Die Kornähre

Vorzeiten, als Gott noch selbst auf Erden wandelte, da war die Fruchtbarkeit des Bodens viel größer, als sie jetzt ist: damals trugen die Ähren nicht fünfzig- oder sechzigfältig, sondern vier- bis fünfhundertfältig. Da wuchsen die Körner am Halm von unten bis oben hinauf: so lang er war, so lang war auch die Ähre. Aber wie die Menschen sind, im Überfluß achten sie des Segens nicht mehr, der von Gott kommt, werden gleichgültig und leichtsinnig. Eines Tages ging eine Frau an einem Kornfeld vorbei, und ihr kleines Kind, das neben ihr sprang, fiel in eine Pfütze und beschmutzte sein Kleidchen. Da riß die Mutter eine Handvoll der schönen Ähren ab und reinigte ihm das Kleid. Als der Herr, der eben vorüberkam, das sah, zürnte er und sprach: «Fortan soll der Kornhalm keine Ähre mehr tragen; die Menschen sind der himmlischen Gabe nicht länger wert.» Die Umstehenden, die das hörten, erschraken, fielen auf die Knie und flehten, daß er noch etwas möchte an dem Halm stehen lassen: wenn sie selbst es auch nicht verdienten, doch der unschuldigen Hühner wegen, die sonst verhungern müßten. Der Herr, der ihr Elend voraussah, erbarmte sich und gewährte die Bitte. Also blieb noch oben die Ähre übrig, wie sie jetzt wächst. Aus der Märchensammlung der Gebrüder Grimm

Das Vaterbild der Tochter*

Vor Jahren wurde an der Lucerna, der Stiftung für Psychologie, in einer Reihe von bemerkenswerten Vorträgen «Das Menschenbild in der Dichtung der Schweiz» dargestellt. In der Schlußdiskussion machte eine Zuhörerin darauf aufmerksam, daß die prominenten Redner sowohl bei Pestalozzi wie auch bei Gotthelf, aber auch bei Gottfried Keller und C. F. Meyer das Schwergewicht auf das Bild der Frau verlagert hatten. Man dachte dabei an die «süßen Frauenbilder, wie die Erde sie nicht trägt» (G. Keller). Die Votantin betonte damals die seltsame Diskrepanz zwischen diesen idealen Schweizerinnen und vorbildlichen Müttern und der Stellung, welche die Frau heute in ihrem Lande noch einnimmt. Sie wies aber auch darauf hin, daß das Vaterbild entschieden zu kurz gekommen sei. Aus eigener Erfahrung und derjenigen vieler Mitschwestern hob sie die Bedeutung des Vaters für das Leben und vor allem für die geistige Entwicklung vieler Frauen hervor.

Um so dankbarer sind wir Margrit Erni, der bedeutenden Praktikerin und Theoretikerin der Erziehung — sie hat heute einen Lehrauftrag für Pädagogik und Psychologie an den Seminarien Baldegg und Hitzkirch und ist kürzlich auch in Frauenstunden am Radio zu Wort gekommen — für das vorliegende Buch. Ausgehend von der Vaterkrise der Gegenwart, für welche die Autorin überzeugende Beispiele und nicht weniger überzeugende Begründung gibt, sucht sie durch eine Befragung von zirka tausend Mädchen verschiedenen Alters die psychologisch-pädagogische Bedeutung des Vaterbildes im Hinblick auf die Tochter zu klären. Sie stellt sich die Fra-

^{*} Verfasserin Margrit Erni, Benziger Verlag, Einsiedeln.